

Der freie Schwarzwälder

Wildbader Anzeiger und Tageblatt
mit Erzähler vom Schwarzwald / Erste Tageszeitung des Oberamts Neuenbürg

Amtsblatt für Wildbad
mit amtlicher Fremdenliste

Erscheint Werktags

Telephon Nr. 41

Verkündigungsblatt der Königl. Forstämter Wildbad, Meistern etc.

Bestellgebühren in der Stadt (vierteljährlich Nr. 1) 60, monatlich 20 Pfg. Bei allen württembergischen Postämtern und Postboten im Orts- und Nachbarortswert für vierteljährlich Nr. 1, 60, außerhalb des Landes Nr. 1 60, hierzu Bestellgeld 30 Pfg. Anzeigen um 8 Pfg., von auswärts 10 Pfg., die Kleinplastige Garmondstelle oder deren Raum, Reklamen 25 Pfg., die Restseite. Bei Wiederholungen entsprechender Rabatt. Größere Aufträge nach Abrechnung. Telegramm-Adresse: Freier Schwarzwälder.

Nr. 254

Freitag, den 27. Oktober 1916.

33. Jahrgang

Der Endkampf an der Karajowka.

Aus dem Hauptquartier des Generals von Gerol (früher Gouverneur der Festung Usm) wird dem „Berl. Tagebl.“ von dem Berichterstatter W. Hegeleser weiter gemeldet:

Nach schweren Kämpfen ist die sieben tägige Schlacht an der Karajowka am 21. Oktober zum Abschluß gebracht worden. Der russische Truppen, von hier aus nach Lemberg durchzubrechen, ist zerfallen. Daß es sich bei dem Angriff am 15. Okt. nicht nur darum handelte, möglichst starke deutsche Kräfte hier zu fesseln, daß wirklich ein Durchstoßen der Front geplant war, beweisen die aufgefundenen russischen Befehle. Im übrigen schien den Russen die Stellung hier diesem Vorhaben weit günstiger als der Frontabschnitt weiter nördlich, wo sie am 5. und 6. dieses Monats denselben Versuch vergeblich gemacht hatten.

Die deutsche Linie, die dem neuen Ansturm ausgehört war, überschritt am Abend von Switelniki die Karajowka, führte in einem Bogen von 2 Km. Diese nach Westen zurück und erreichte erst vier Kilometer südlicher das Besnier des Flusses am Ende des Dorfes Stomorochnow. Die Russen hielten die Höhen innerhalb dieses Bogens besetzt, vor allem die beherrschenden Höhen 345 und 310, von denen aus sie unsere rückwärtigen Verbindungen andauernd mit ihrem Artilleriefeuer belästigten. Es hatte deshalb längst im Plan des Generals v. Gerol gelegen, diese Einbuße auszugleichen und den Gegner über die Karajowka zurückzudrängen. Der Angriff am 15., der in der ganzen Frontbreite zwischen Wipica Tolna und Stomorochnow dreimal sich wiederholte, bot eine günstige Gelegenheit dazu. Es war ein allgemeiner Befehl an die Truppen ergangen, sobald am nächsten Tage ein neuer Angriff abzuschlagen sein würde, rücksichtslos mit der Verfolgung vorzugehen. Nachdem am 16. der zweite und schwerste Ansturm der etwa 33000 Mann starken Angreifer an der Standhaftigkeit der Brandenburger und Pommern gescheitert war, wurde in siegreichem Vordringen die russische Stellung in einem Kilometer Tiefe genommen. Dabei fielen 36 Offiziere und 1927 Mann den Siegern in die Hände. Aber noch hielten die Russen die Höhe und das stark besetzte Vorwerk Pialowa besetzt. Nach kurzer, aber äußerst wirksamer Artillerievorbereitung

am 19. von den pommerschen Grenadieren die Höhe 345 und das südlich davon gelegene Vorwerk ergriffen. Dies letztere hatten die Russen festungsartig ausgebaut und dicht mit Maschinengewehren besetzt. Obwohl unsere Artillerie es in Trümmer geschossen und zahllose Granaten den Boden tief aufgewühlt hatten, hielt sich der Gegner hier mit großer Zähigkeit. Aber vor dem jähen Ansturm der Pommern brach sein Widerstand zusammen. 15 Offiziere, 1716 Mann sind die Beute dieses Tages.

Der nächste Tag bringt uns in den Besitz der Höhe 310 und eines großen Teils des Dorfes Stomorochnow. Westlich dieses Dorfes hatten die Russen ein unübersehbares Gewirre von Gräben ausgebaut und mit ihren Soldaten dicht gefüllt. Auf dieses Grabensystem eröffnete unsere Artillerie ein solches Höllenfeuer, daß es den Russen unmöglich erschien, die Leichen herauszuholen und zu bestatten. Sie bedeckten die schon halb verschütteten Toten ganz mit Erde und pflanzten Kreuze darauf. Statt der Grabenfestung fanden unsere stürmenden Soldaten einen Kirchhof vor. Gleichzeitig dringen Gardebataillone unter dem Befehl des Generalmajors v. Wallwig durch eine kleine Schlucht, die Quellschlucht, die sich etwa 2 Kilometer südwestlich von Switelniki zur Karajowka hinstrickt, vor, säubern die feindlichen Gräben und kehren mit 150 Gefangenen heim.

Für den 21. Oktober war der Befehl erteilt worden, den Feind aus dem großen Wald von Switelniki zu treiben und ihn über die Karajowka zurückzuwerfen. Ehe aber dieser Befehl ausgeführt werden konnte, mußte erst ein starker russischer Gegenangriff, der nach heftiger Artillerievorbereitung bereits um 5 Uhr morgens losbrach, abgewehrt werden. Aus dem Switelnikwald kommend versuchte der Feind, die Höhe 310 und das Vorwerk Pialowa wiederzunehmen, wurde aber mit blutigen Köpfen heimgeschiedt. Als die Russen merkten, daß es aufs Ganze ging, warfen sie gegen 10 Uhr etwa 10000 Mann über die Karajowka.

Das knietiefe Wasser in den Gräben, der glitschige Boden, auf dem der Fuß immer wieder zurückglitt, ließ ahnen, welche unsäglichen Schwierigkeiten unsere Soldaten zu überwinden hatten. Dabei tobte ein Artilleriegewitter von wachsender Heftigkeit. Der Russe wußte, daß, wenn er wich, er von seinen eigenen Maschinengewehren niedergemäht würde; er verteidigte sich

mit großer Zähigkeit. Hinter jedem Baum stand ein Schützling oder ein Mann mit Handgranaten. Wie Gejangene aussagten, kämpften die Russen mit vierfachen Übermacht, aber der Wille unserer Soldaten, heute zu siegen, wie sie die letzten Tage gesiegt hatten, ließ sie vorwärts kommen, Baum für Baum, Meter für Meter. Ihre Kaltblütigkeit, ihre Geschicklichkeit erleichtert ihnen den Kampf. Die Verluste blieben selbst hier verhältnismäßig gering und plötzlich greift in den Reihen der Feinde Panik um sich. Da steht einer, dort einer — und dicke Massen schließen sich ihnen an. Eine wahre Einstüt ergießt sich über die Ostabhänge des Switelniki-Waldes zur Karajowka hinunter. Nun aber erfüllt unsere Artillerie ihre grausam lohnende Aufgabe. Der ganze Abhang, alle Brüche und Stege werden unter schwerem Feuer genommen. Der Tod gießt Ströme von Blut in die Fluten der Karajowka. Dem erbitterten Kampf entsprechend ist die Zahl der Gefangenen verhältnismäßig gering. Es sind ihrer 8 Offiziere und 745 Mann.

Das ist das Ende der zweiten großen Karajowka-Schlacht, bei der die Russen schon am ersten Tag 80 Bataillone gegen uns eingesetzt hatten. Möglicherweise wagen sie — das Ziel ist lochend genug — ein drittes Mal ihr Glück. Das Ergebnis des sieben tägigen Kampfes ist mit kurzen Worten dies: Zwischen Switelniki und Stomorochnow sind die Russen vom Westufer der Karajowka verjagt. Die Russen haben über 5000 Gefangene, viele Maschinengewehre, Minenwerfer und anderes Pionier-Material verloren. Doch wiegt das alles leicht gegenüber ihren blutigen Verlusten. Noch sind diese nicht abzuschätzen, aber als festgestellt darf betrachtet werden, daß die 41 russische Division gänzlich vernichtet, die 3 finnlandische nahezu aufgerieben. Das tapfere Korps des Generals v. Gerol hat einen glänzenden Sieg errungen.

Richtlinien für die Schweinemästung.

Von Tierzuchtinspektor M. Werner.

Das Schwein ist ein Allesfresser und nimmt bei guter Pflege schneller zu als alle anderen Haustiere, es bedarf aber dadurch auch verhältnismäßig größerer Futtermengen. Vor sich ein Schwein aufstellen will,

Weder Glück noch Stern.

Von Edmund Hoyer.

Nachdruck verboten.

„Sein Regiment marschierte zuerst nach Italien, später nach Ungarn, und ich erfuhr eigentlich niemals etwas von ihm und seinem Ergehen, als daß er sich ein paar Mal ausgezeichnet hatte und avanciert war. Das meldeten gelegentlich Briefe der Kameraden, deren Familien in der Stadt zurückgeblieben waren und wohl einmal Thomars begegneten. Vom Herbst 1849 an verlor sich jede Kunde über ihn. Das Regiment war nicht zurückgekehrt, sondern stand noch in Ungarn. Thomars hatten mir nichts zu sagen oder wollten es nicht.“

„Inzwischen war schon vor Jahr und Tag, wie Sie wissen, Frisingen zu uns gekommen, hatte meiner Tante seine Hilfe gewährt, uns von Neuen besucht und hielt nach einiger Zeit plötzlich um mich an. — Sie müssen es sich klar machen, wie es mit uns, zumal wie es mit mir stand.“ Ich Agnes in einer gewissen finsternen und dennoch resignierten Weise zu berichten fort, die nicht nur von dem schwermütigen und nachdenklichen Ton ihrer bisherigen Erinnerungen, sondern auch von ihrem ganzen uns bekannten Wesen eigentümlich abfiel, und wir von vornherein auf das Kommen vorbereiteten. „Wir waren in der tiefsten Not gewesen, und er hatte uns herausgerissen, hatte uns die Mittel gewährt, für die Gesundheit der Tante zu sorgen, hatte uns, und damit auch Wenzel, unabhängig und dem besteren es möglich gemacht, endlich glücklich zu werden, und er hatte das alles, wenn auch in seiner herben und schroffen Weise, dennoch mit voller Uneigennützigkeit, auf das Großzügigste und Reichlichste gewährt, ohne Nötigung, von freien Stücken, als ob es sich von selbst verstand. Sagen Sie selber, wie wir auf den Mann sehen, wie wir ihn verehren mußten! Sagen Sie selber, mit welcher Empfindung meine Tante, mit

welcher Wenzel seine Verbannung um mich aufnehmen mußte, welche beide mich nicht nur völlig frei wählten, sondern für die sie sich auch gar kein besseres Los zu wünschen vermochten — glänzend von außen, und bei dem uns bekannt gewordenen Charakter Frisingens auch befriedigend nach innen!“

„Und ich selber! Nun, meine Freunde, ich war Frisingen glänzend dankbar für das, was er an uns getan; ich sah in ihm etwas wie einen Abgesandten des Himmels; ich ängstigte mich wohl ein wenig vor der rauhen Außenwelt, aber ich wußte so viel Schönes und Edles von seinem Innern, daß die Angst davor nicht Stich hielt; ja in Mitleid und Teilnahme für den Mann überging, der um äußerer Mängel willen bisher von seiner Umgebung verkannt und zurückgewiesen worden war. Und ich fing an, es beinahe wie eine beglückende Mission anzusehen, daß ich erwählt wurde, ihm zu ersehen, was ihm entzogen worden, und ihm zu helfen bei dem Kampf des edlen Kerns gegen die rauhe Schale. Von meiner Liebe und wie ich mit ihr zu ringen hatte, habe ich nichts zu sagen. Daß sie hoffnungs- und aussichtslos von Anfang an gewesen, hatte ich stets gewußt, und daß sie mich immer mehr als eine solche erwies, konnte ich mir nicht verbergen. Daß es mit Alfred ebenso stand, ging nicht nur aus seinem Schweigen und Verschwinden, sondern auch daraus hervor, daß Thomars, selbst Adels, die einzige Vertraute, die ich jemals gehabt, mit aller Herzlichkeit und Entschiedenheit für Frisingens Werbung sprachen. Daß sie, falls es überhaupt noch Aussichten für uns gab, dieselben ablenkten, daß sie die äußeren Vorzüge und Vorteile, die sich uns boten, auch für mich gelten lassen und überschätzen sollten, das war von ihnen am allerwenigsten zu erwarten.“

„Das alles erfuhr ich noch besser und wurde mir klarer, als ich mir, vor dem entscheidenden Wort, ein Herz sagte und den Obersten um seinen Rat bat. Er sprach ganz offen und liebevoll mit mir. Erst da erfuhr

ich's ganz, was ich an diesen Menschen gehabt hatte. Was er mir über Frisingen sagte, den er, wenn auch nur flüchtig, kennen gelernt hatte, war das Verständigste und zugleich Beruhigendste von der Welt, und von Alfred konnte er mir berichten, daß er, nicht lange nach dem schon im Sommer erfolgten Tode seines Vaters, den Dienst verlassen habe, und man wußte nicht wohin er gegangen sei. Er habe sich, wie Thomars abschlüssend hinzufügte, in der letzten Zeit vor seinem Abgange einem Leben hingegeben, das für einen jungen Offizier freilich leider nicht ungewöhnlich, dennoch aber nicht geeignet sei, ihm die Achtung der besseren Kameraden und anderer Bekannten zu bewahren.“

„Genug, ich gab nach und wurde Frisingens Braut, und nach wenigen Wochen seine Gattin — mit dem Herzen nicht, das, obgleich es Alfred und seiner Liebe entlagt hatte, dennoch keiner anderen fähig war, aber mit dem heiligsten Willen zu der treuesten Erfüllung meiner Pflichten, und mit dem ernstesten Vorsatz, mich nur an die edle Seite seines Wesens zu halten, und ihm alles zu geben, alles zu werden, was in meinen Kräften stand.“

„Ich habe das auch durchgeführt, wie schwer er es mir zuweilen machte — ich brauche ihn Ihnen ja nicht zu schildern. Ich sah ihn wirklich an sich arbeiten, und das machte vieles gut für mich, gleichviel, ob ich seine Nähe und sein Bestreben auch gelohnt sah oder nicht. Ich sah es immer deutlicher ein, daß es in seinem Herzen anders stand, als es seine Worte, seine Weise gaben machten. Ich sah es, wenn auch selten, einmal durchbrechen und fühlte es mich mit einer Wärme und Innigkeit umfangen, die mich all das Herbe, Harte und Kalte vergessen ließen, das mich so häufig bis ins Herz schiedte, mich zurückwies und demütigte. Ich sah immer klarer und deutlicher in die Gründe und die — sage ich: Quellen seines Wesens und lernte immer besser und mir alles zurückgeben und Nachsicht und Erbarmen üben.“

muss vor allen Dingen wissen, ob ihm die nötigen Futtermittel zur Verfügung stehen werden. Das Hauptnahrungsmittel für die Schweine ist in normalen Zeiten die Kartoffel, welche ja vorläufig noch an Schweine und Säugler verfüttert werden darf. Die Kartoffeln lassen sich aber vollwertig durch Futterrüben ersetzen, wenn diese in genügenden Mengen zu haben sind. Kartoffeln sowohl wie Futterrüben sind aber verhältnismäßig eiweißarme Futtermittel, welche in der Hauptsache nur kohlehydrathaltige Nährstoffe enthalten, daher muss eine genügende Menge eiweißhaltiger Futtermittel beigelegt werden. Als solche stehen zurzeit zur Verfügung Gerstenschrot, Nährhefe, Eiweißparfutter, Fisch- und Blutmehl, allerdings auch nur in beschränkten Mengen. Zu den eiweißreichen Futtermitteln gehören ferner die Kasanien und besonders die Eichel, auch Klee, Luzerne, Zerabelle, Erbse und Brennesselblätter lassen sich erfolgreich als Eiweißfutter benutzen, wenn sie vorher gehackt und dann evtl. gedämpft werden. Das Häcksel kann in kleinen Haushaltungen mit dem Hackmesser oder geeigneten Brotmaschinen geschehen. Kartoffeln sollen im allgemeinen nicht mit anderen Futtermitteln zusammen gedämpft werden, da das Fruchtwasser schädliche Stoffe enthält. Alle Futtermittel, wie Kartoffeln, Futterrüben, Eichel und Kasanien dürfen nur gedämpft und zerleinert gereicht werden, da sonst leicht schwere Schädigungen eintreten.

Das Mengenverhältnis der eiweißarmen (Kartoffeln, Futterrüben) zu den eiweißreichen Futtermitteln muss ungefähr 6:1 betragen, jedoch kann diese Zahl nur einen ganz ungenauen Anhaltspunkt bieten, da der Eiweißgehalt der eiweißreichen Futtermittel zu unterschiedlich ist. Bei drei- bis viermalig gereichtem Futter stellen sich die täglichen Bedarfsmengen bei Mastschweinen ungefähr folgendermaßen:

Alter in Monat.	Durchschnittsgewicht in Kilogramm	Tägl. Futtermenge in Kilogramm
2-3	20	2,5-3,0
3-5	50	5,0-5,5
5-6	65	6,0-6,5
6-9	90	7,5-8,0
9-12	130	9,5-10,0

Diese Zahlen, welche auch nur wieder dürftige Anhaltspunkte darstellen, zeigen, dass ein Tier verhältnismäßig um so mehr Futter gebraucht, je jünger es ist. Das Futter muss morgens, mittags und abends regelmäßig zu einer bestimmten Stunde sauber zubereitet in sauberen Gefäßen gereicht werden, wobei niemals mehr vorgelegt werden darf, als die Tiere wirklich aufessen. Nicht gefressene Reste müssen sofort aus dem Futtergefäß entfernt werden, sie können, wenn sie einwandfrei geblieben sind, zur nächsten Futterzeit wieder vorgelegt werden. Dem Futter, besonders dem der jüngeren Tiere, sind kleine Mengen, 2-10 Gr. Futterkaff, im Notfall auch einfache Schlemmkreide beizumischen, damit die Tiere den zum Knochenbau notwendigen Kalk erhalten. Nachsalz darf zweckmäßig gar nicht oder doch nur in äußerst geringen Mengen gereicht werden; Mengen, die der Mensch ohne weiteres vertragen würde, sind für das Schwein schon gesundheitschädlich. Wenn die Fresslust nachlässt, verändert man am besten die Futterzusammensetzung derart, dass man etwas mehr eiweißhaltiges Futter reicht.

Je reichhaltiger eine Futterzusammensetzung ist, um so größer wird die Fresslust der Tiere sein. Man zieht daher auch zweckmäßig alle Küchenabfälle zu Futterzwecken heran, wobei das Geflügel mit ganz wenig warmem Wasser abgepült werden muss, das man von Topf zu Topf und von Teller zu Teller gießt. Dieses Spülwässchen wird dann manche wertvollen Bestandteile enthalten, so dass es als nicht zu verachtende Beigabe zum Futter zu betrachten ist. Alle Küchenabfälle, wie Kartoffelschalen, Obst- und Gemüsereste, Fischköpfe usw. müssen mit gedämpft und gründlich zerleinert werden. Zum Schluss noch einige Futterzusammensetzungen, wie sie sich mit den heute zur Verfügung stehenden Mitteln erreichen lassen:

1. Für ein Schwein von ungefähr 20 Kilo Lebendgewicht für den Tag:

	Gramm:
Futterrüben oder Kartoffeln, Schalen, Obst- und Gemüseabfälle	2200-2400
Nährhefe	60-100
Gerstenschrot	100-200
Klee, Luzernehäcksel usw.	200-300
Futterkaff oder Schlemmkreide	3-4

Sogar seine Eifersucht, mit der er mich bei jeder denkbaren Gelegenheit verfolgte und peinigte — wie er denn wohl auch nur aus Eifersucht mich und sich in jener tödlichen Einsamkeit und Abgeschlossenheit hielt — störte mir, zumal ich mich in dieser Richtung völlig frei wußte, und auch er das im Grunde sich stets eingestand, bald nur solche Gefühle ein. Ich konnte darin nichts anderes sehen, als das tiefe Misstrauen gegen sich selbst und die Angst, mich, die er liebte, zu verlieren. Genug, da es so mit uns weiter ging und ich meinen Einfluss bald immer weniger verlernen konnte, ihn wirklich stets milder und nachsichtiger, freundlicher und — lassen Sie mich sagen: natürlicher neben mir sah, während ich zugleich das Tüchtige und Gediegene, das es in ihm gab, von Tag zu Tag besser und höher würdigen wußte, — da fühlte ich mich ihm, statt entfremdet, allmählich immer mehr und immer herzlicher genähert. Ich wußte und fand mich mehr und mehr sein eigen werden, und hätte Gott uns Kinder geschenkt, die er womöglich noch schmerzlicher entbehrte als ich, so wäre unsere Ehe, wo nicht eine glückliche, doch eine durchaus zufriedene geworden, gegründet allerdings nicht auf Liebe, aber auf das vollste Vertrauen und die sicherste innere Übereinstimmung. Wie hätten dann keine Stürme zu fürchten brauchen, wie

2. Für ein Schwein von 65 Kilo Lebendgewicht für den Tag:

	Gramm:
Futterrüben, Kartoffeln, Schalen, Obst- und Gemüseabfälle usw.	4500-5000
Gerstenschrot oder gedämpfte Eichel	500-700
Blut- oder Fischmehl	50-70
Klee und Zerabellehäcksel	700-1000
Brennesselblätter	100-200
Futterkaff	5-6

3. Für ein Schwein von 100 Kilo Lebendgewicht (also am Ende der Mastzeit) für den Tag:

	Gramm:
Futterrüben, Kartoffeln, Küchenabfälle usw.	6200-6700
Nährhefe	100-150
Gerstenschrot	250-300
Eiweißparfutter	200-300
Brennesselblätter, Erbse, Luzerne, Klee, Zerabellehäcksel usw.	1000-1500
Schlemmkreide	5-7

Wegen Bezuges der eiweißhaltigen Futtermittel wende man sich an seinen Kommunalverband. Die empfohlenen Heusorten erhält man bei den Landwirten oder den Futtermittelhändlern, ebenso die Futterrüben. Zum Schluss möchte ich nur bemerken, dass meine Ausführungen nur dem Laien wenigstens die größten Richtlinien geben sollen, damit er imstande ist, wenigstens einigermaßen derart gemäÙ zu füttern und dadurch vor schweren Fehlschlägen bewahrt bleibt.

Deutscher Tagesbericht. 28. 11. 1918.

Großes Hauptquartier, den 26. Oktober

Westlicher Kriegsschauplatz.
Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Kronprinz Rupprecht von Bayern:

Unsere Kampfartillerie hielt wirkungsvoll Gräben, Batterien und Anlagen des Feindes beiderseits der Somme unter Feuer.

Unsere Stellungen auf dem Nordufer wurden vom Gegner mit starken Feuerwellen belegt die Teilvorspöhe der Engländer nördlich von Courcellette, Le Sars—Gueudecourt und Leboeufs einleiteten. Keine der Angriffe ist geblüht, so haben dem Gegner nur neue Opfer gekostet.

Heeresgruppe des Deutschen Kronprinzen:

Der vorgestrige französische Angriff, nordöstlich von Verdun, drang, durch nebeliges Wetter begünstigt, über die zerstörten Gräben bis Fort und Dorf Douaumont vor. Das brennende Fort war von der Besatzung geräumt. Es gelang nicht mehr das Fort vor dem Feind zu besetzen. Unsere Truppen haben zum großen Teil erst auf ausdrücklichen Befehl und mit Widerstreben dicht nördlich gelegene vorbereitete Stellungen eingenommen, in ihnen sind gestern alle weiteren französischen Angriffe abgeschlagen worden, besonders heftige auch gegen Forts Baur.

Westlicher Kriegsschauplatz.
Front des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern

Nördlich des Niagosses blieben die Russen ergebnislos Gas ab.

Das gleiche Mittel bereitet südwestlich von Gorodischtsche ein Angriff vor, der verlustreich scheiterte.

Im Abschnitt Dubino—Baturcy (westlich von Luch) machten im Abenddunkel russ. Bataillone einen Vorstoß ohne Artillerievorbereitung. In unserem sofort einsetzenden Sperrfeuer brachen die Sturmwellen zusammen.

Front des General der Kavallerie Erzherzog Karl.

Zwischen goldenen Büstis und den Osthängen des Kolemengebirges wurden feindliche Angriffe abgewiesen.

An der Ostfront von Siebenbürgen haben im Trotusultal österr.-ung., auf der Höhe südlich des Par—Dituz bay. Truppen rumänische Gegner geworfen.

An der Straße auf den Sinaia und Campolung haben wir im Angriff Gelände gewonnen.

Balkankriegsschauplatz.
Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Watenien:

Die Operationen in der Dobrußtscha nehmen ihren Fortgang.

Welchen Umfang die Rumänen ihrer Niederlage bemessen geht daraus hervor, daß sie die große Donaubrücke bei Cernavoda gesprengt haben.

Unsere Luftschiffe bewarfen in der Nacht zum 25. Okt. Bahnanlagen bei Jetefti, westlich von Cernavoda, erfolgreich mit Bomben.

Mazedonische Front.

Südlich des Prespaes hat bulg. Kavallerie Fühlung mit feindlichen Abteilungen.

Bei Krupa, an der Cerna und nördlich von Graniste sind Vorposten der Serben abgeschlagen worden.

Der erste Generalquartiermeister: Ludendorff

Der Weltkrieg.

Der Vorstoß der Franzosen vor Verdun ist — warum soll man das leugnen? — ein willkürlicher Erfolg. Und nicht einmal ein kleiner. Es scheint ihnen gelungen zu sein, die deutschen Linien mit einem wohl vorbereiteten kräftigen Angriff zu überraschen und sie, ehe genügende Reserven unsererseits herangezogen werden konnten, in einer Ausdehnung von 6 bis 7 Kilometer etwa 3 Kilometer tief zurückzudrängen. Das wäre ein Geländeverlust von 21 Geviertkilometer, eine empfindliche EinbuÙe in Anbetracht der strategischen Bedeutung des verlorenen Bodens. Andererseits ist aber kein Grund vorhanden, die Lage vor Verdun pessimistisch zu beurteilen. Derartige Zwischen- und Rückfälle sind nie ganz

geschobenen Truppen wiederholt hatten zurückgenommen werden müssen, ehe der entscheidende Schlag geführt werden konnte. Und daß den Franzosen alles daran liegen mußte, angesichts des offenkundigen Scheiterns der Offensiven an der Somme und an der russischen Front, namentlich nach den Niederlagen ihrer Verbündeten in der Dobrußtscha, das gesunkene Prestige wieder etwas zu verbessern, wer will ihnen das verdenken. Und daß sie dazu Verdun ansetzten, ist nachteilig, da sie hier, nächst der Somme, die größten Heeresmassen und die zahlreichste Artillerie vereinigt hatten, und außerdem die Geländeverhältnisse ihnen die denkbar günstigsten Voraussetzungen boten. Im übrigen können wir getrost sein; unsere bewährte Heeresleitung wird das Richtige zu treffen wissen.

An der Somme sind Teilangriffe der Engländer bei Courcellette, Sars und Gueudecourt und der Franzosen bei Leboeufs mißglückt, sie sind für den Feind verlustreich geworden. Auch die Russen hielten sich neue Erfolge bei einigen Vorstößen, die zum Teil schon im Sperrfeuer unserer Artillerie erstickt werden konnten. Ein Gasangriff, zu dem die Russen wohl von ihren Verbündeten oder von Amerika angereizt waren, blieb ergebnislos.

Der Vormarsch von Bredeal gegen Bukarest hat begonnen; die Rumänen sind dabei gegen Sinaia zurückgedrängt worden. In der Dobrußtscha wird der Feind weiter verfolgt. Die riesige Eisenbahnbrücke über die Donau bei Tschernawoda ist vom Feind gesprengt worden, was aber Madenien wohl schwerlich an dem Uebergang über den Strom hindern wird. Einsteigen wurden die Bahnanlagen von Jetefti auf dem linken Donauufer, an der Linie Tschernawoda—Bukarest mit Bomben belegt.

Die Deutschen, Bulgaren und Türken haben bereits über 20000 Geviertkilometer rumänischen Bodens besetzt, das ist ein Gebiet so groß wie Württemberg und Hohenzollern zusammengenommen.

Zum französischen Vorstoß bei Verdun schreibt Oberst Egli in den „Basler Nachrichten“:

„Wer sich nicht durch Augenblicke, die verblüffen läßt, fragt sich selbstverleumdend, welchen Zweck die Franzosen mit ihrem Vorstoß nördlich von Verdun verfolgen. Daß man mit einer Ausgansfront von nur 6 Kilometer keinen Durchbruch großen Stils versucht, dürfte wohl ohne weiteres klar sein, wenn man sich erinnert, daß an der Somme ursprünglich in einer Breite von 40 Kilometer angegriffen wurde, ohne daß es möglich gewesen wäre, eine klaffende Lücke in die deutschen Linien zu schlagen. In der Champagne und bei Reuville wurde immer auf breiterer Front angegriffen, wenn es sich darum handelte, einen großen Angriff durchzuführen. Der Angriff wurde anscheinend hauptsächlich in nördlicher Richtung geführt. In der Richtung Fort de Baur—Douaumont, also gegen Nordosten, wurde nicht angegriffen, oder es ist den Deutschen gelungen, sich dort zu halten. Zur Fortsetzung und Ausnützung des Erfolges müßte also bei der entstandenen Lücke nach Norden weitergeschritten werden. Das geht aber nicht, denn das wäre nichts anderes als ein Stankemarsch an den im Osten liegenden deutschen Stellungen vorbei, mit der Gefahr nach Westen in die Maas gezogen zu werden. In dieser Beziehung wären ausspringende Winkel der deutschen Stellung, wie z. B. St. Mihiel viel günstiger, aber dort steht nicht so viel Artillerie zur Verfügung mit verhältnismäßig geringen Kräften ein Erfolg erzielen.“ Und ein in die Augen springender Erfolg war dringend notwendig, nachdem die großen Angriffe der letzten Tage an der Somme gescheitert sind. Daß dort heftig gekämpft worden war, ohne mehr als kaum nennenswerte Zellerfolge zu erringen, dürfte in Frankreich nicht verborgen bleiben sein. Auch der Fall von Constanza hat sicher einen gewissen Eindruck gemacht. Daß weder Sarraill noch die Russen vorwärts kommen, war ebenfalls unübersehbar zu erkennen. Da mußte selbstverständlich etwas geschehen, um die Zuversicht zu heben. Diesen Dienst wird die Einnahme von Fort und Dorf Douaumont wohl erfüllen, trotzdem sie militärisch keine große Bedeutung haben kann und vor allem die Gesamtlage auf dem westlichen Kriegsschauplatz nicht ändert.“

Die Bestürzung der Pariser Presse über die Einnahme Constanzas geht soweit, daß allgemein die Einnahme Bredeals verschwiegen wird. Zum Fall Constanza selbst schreibt das „Petit Journal“: „Es hieß dumm sein und die Augen schließen wollen, wenn man die Bedeutung des Erfolges nicht anerkennen wollte. Wir haben wieder einmal die deutsche Taktik vor uns, die Angriffe nicht zu verzetteln, sondern da, wo man entschlossen ist, zu handeln, mit der größten Kraft vorzugehen. Die Russen und Rumänen sind durch die Blödsinnigkeit und Festigkeit der Angriffe Madeniens überrascht worden. Dieser ließ den Russen und Rumänen nicht Zeit, Verstärkungen heranzuziehen. — An anderer Stelle sagt das Blatt: „Wenn es auch sicher ist, daß die russische Mitarbeit für Rumänien nunmehr einsetzt, ist es doch wahrscheinlich, daß die Russen noch nicht das leisten, was man erwarten muß. Dazu brauchen sie Zeit. Im übrigen haben die rumänischen Truppen an den Grenzpfässen nicht die Aufgabe, den Einmarsch des Feindes über einen oder zwei Pässe um jeden Preis zu verhindern; sie sollen nur für die russisch-rumänische Armee Zeit zum manövrieren gewinnen.“

Die Ereignisse im Westen.

Der französische Tagesbericht.

28. 11. Paris, 26. Okt. Amtlicher Bericht von gestern nachmittag: Nördlich von Verdun machten die Deutschen zwei Gegenangriffe auf die Flügel der neuen französischen Front. Der eine, am späten Abend gegen die Steinbrücke von Hautdromont, wurde abgeschlagen, der andere heute morgen um 5 Uhr gegen die Batterie von Damlaup scheiterte gleichfalls. Das ganze von den Franzosen eroberte Gelände wurde vollständig behauptet. Die Säuberung des Forts Douaumont wurde im Laufe der Nacht vollendet. Der Kommandant des Forts wurde gefangen genommen.

Orientarmee: An der ganzen Front zeitweise aussehendes Geschützfeuer. Keine Infanteriegefechte, außer im Zentrum, wo deutsche Gegenangriffe im Gebiet von Bahakowo durch das Feuer der Alliierten abgewehrt wurden. Zwei feindliche Flugzeuge wurden infolge von Kämpfen mit Fliegern der Alliierten gezwungen, beschädigt niederzugehen. In der Gegend von Korcha—Premeti (Südserbien) nahm die Kavallerie der Salonarmee Fühlung mit der Kavallerie der italienischen Abteilung von Valona.

Abends: Nördlich von Verdun unternahm der Feind nacheinander drei Gegenangriffe auf die Gegend Hautdromont—Douaumont. Keiner dieser Angriffe glückte. Unsere Front wurde vollständig behauptet. Westlich vom Fuminwald und nördlich von Le Chenois machten wir im Laufe des Tages Fortschritte. Die Zahl der bis jetzt gezählten unverwundeten Gefangenen übersteigt 400. Von der übrigen Front ist kein wichtiges Ereignis zu melden.



Lufthrieg: Im Laufe des 23. Oktober bombardierten 11 englische Bombardierflugzeuge, die von 5 Schiffsliegern begleitet waren, von 11 Uhr vormittags bis 1 Uhr nachmittags die Häfen von Nagendingen, auf die sie 1300 Kg. Geschosse abwarfen. Infolge dieser Unternehmung ereigneten sich mehrere Brände. Die Flieger konnten feststellen, daß das in der vorstehenden Nacht von französischen Fliegern an derselben Stelle ausgeführte Bombardement gute Ergebnisse hatte. Das Ziel schien stark beschädigt zu sein.

W.B. London, 26. Okt. Amtlicher Bericht von gestern nachmittag: Während des ganzen gestrigen Tages schwerer Regen. Während der Nacht war die feindliche Artillerie nördlich von Courcellette und an der Straße Pozieres—Bapaume sehr tätig.

Der Krieg zur See.

Berlin, 25. Okt. (Amtlich.) Im Monat September sind 141 feindliche Handelsfahrzeuge von insgesamt 182 000 Bruttoregistertonnen von Unterseebooten der Mittelmächte versenkt, aufgebracht oder durch Minen verlorengegangen. 13 kapitane feindlicher Schiffe sind gefangen genommen und 3 Geschüge bewaffneter Handelsdampfer erbeutet. Ferner sind 39 neutrale Handelsfahrzeuge mit insgesamt 72 600 Tonnen wegen Beförderung von Vorräten zum Feinde versenkt.

London, 26. Okt. Lloyd's melden aus Plymouth: Der norwegische Dampfer „Anna Gurine“ (1247 Tonnen) wurde versenkt.

Der Krieg mit Italien.

W.B. Wien, 26. Okt. Amtlich wird verkündet vom 26. Oktober 1916:

Italienischer Kriegsschauplatz: Auf unseren Stellungen im Wippachtale und auf der Karthochschlache lag gestern vormittag heftiges Artillerie- und Minenfeuer, das gegen Mittag allmählich nachließ. Retragierende feindliche Abteilungen, die sich unseren Stellungen näherten, wurden durch Handgranaten zurückgetrieben.

Der türkische Krieg.

W.B. Konstantinopel, 26. Okt. Amtlicher Bericht vom 25. Oktober: Digirifront: Wir beunruhigen den Feind durch wirksames Feuer. Am 22. Oktober abends unternahmen wir einen überraschenden Angriff gegen das englische Lager, das sich in der Gegend von Schuelfaid befindet. Im Laufe des Angriffs drangen unsere Truppen zusammen mit freiwilligen Kriegeren in die Schützengräben des Feindes ein. Sie fehrten siegreich zurück, nachdem sie eine Menge Waffen und Kriegsmaterial erbeutet hatten. — Kaukasus: Bei unserer Vorhut fanden Schirmzüge statt. Wir machten noch einige Gefangene.

Neues vom Tage.

Vom Reichstag.

Berlin, 26. Okt. Der Seniorenkonvent beschloß vor der heutigen Vollversammlung, zunächst die heutige Tagesordnung zu erledigen und jedenfalls bis zum 1. November Sitzungen der Vollversammlung abzuhalten. Ob am 2. November die Beratung der Ernährungsfragen in der Vollversammlung beginnen kann, hängt von dem Fortgang der Verhandlungen im Hauptauschuss ab.

Konstanz, 26. Okt. Der nächste Austausch deutscher und französischer Schwerverwundeter ist für den Monat November vorgesehen. In diesem Monat werden auch deutsche Zivilgefangene in der Schweiz ankommen.

Dresden, 26. Okt. Die Regierung versprach im Landtag, die Ernährungs-Fürsorge auch mehr auf den Mittelstand auszuweiten. — Die Erste Kammer beschloß heute in Uebereinstimmung mit der Zweiten Kammer eine ausgedehnte Wohnungsfürsorge für heimkehrende Krieger. Staat und Gemeinden sollen Grund und Boden und finanzielle Mittel für Kleinwohnungsbaue und Kriegerheimstätten zur Verfügung stellen.

Der Gesetzentwurf über die staatliche Elektrizitätsversorgung des Landes gilt, nachdem zwischen der Ersten und der Zweiten Kammer eine Einigung über die Organisation und die rechtliche Grundlage des Unternehmens erzielt worden ist, für gesichert.

London, 26. Okt. „Morning Post“ nennt die Forderung Greys einer Völkervereinigung gegen Deutschland eine phantastische Idee.

Japan und der russische Handel.

London, 26. Okt. Wie die „Financial Times“ meldet, haben sich die großen japanischen Produzenten zu einem Syndikat vereinigt, um alle Vorbereitungen zu treffen, damit der russische Handel nach dem Kriege größtenteils in japanische Hände komme. Alle Handelsorganisationen in Japan haben zu dem Zwecke geeignete Leute angewiesen, welche den russischen Handel studieren sollen.

Washington, 26. Okt. Unter den Gewerbetreibenden und den Frauen verschiedener Städte ist eine Bewegung im Gange, die bezweckt, im Hinblick auf die spekulative Preissteigerung in Weizen und Mehl vom Kongress ein Ausfuhrverbot von Weizen und Mehl zu erwirken, bis die Preisverhältnisse wieder in natürlichen Bahnen sich bewegen.

Simla, 26. Okt. In verschiedenen Bezirken Indiens sind zahlreiche Verhaftungen auf Grund des Landesverteidigungsgesetzes vorgenommen worden. Die Verhaftung ist weitverbreitet.

Unzufriedenheit der Afrikaner.

Rotterdam, 26. Okt. Der „Nieuwe Rotterdamse Courant“ meldet aus Johannesburg: Abordnungen sprachen bei Botha vor, um zu erreichen, daß der Sold, den die Union an die überseeischen Truppen zahlt, auf die Höhe des indischen Soldes gebracht wird. Da Botha nichts versprechen konnte, wurde in Durban eine Versammlung von Afrikanern abgehalten, worin sie beschloßen, von der Regierung die sofortige Soldderhöhung zu verlangen. Es wird alles aufgegeben, um die überseeischen Truppen zu vermehrten.

Vaden.

(-) Karlsruhe, 26. Okt. In der letzten Schöffenrichtersitzung hatten sich nicht weniger als 100 Personen, darunter vier Frauen aus der Umgebung, teils wegen vorsätzlicher, teils wegen fahrlässiger Milchfälschung zu verantworten. Es wurden ihnen Geldstrafen von 30 bis 100 Mark zugesprochen. — Im Stadtteil Mühlburg wurde die 39jährige Ehefrau eines Fabrikarbeiters von einem elektrischen Wagen angefahren und eine Strecke geschleift. Die Frau erlitt einen Schädelbruch und sonstige schwere Verletzungen, die den Tod herbeiführten.

(-) Pforzheim, 26. Okt. Ueberschreiten der Kartoffelhöchpreise. Es ist vielfach die Beobachtung gemacht worden, daß beim Verkauf von Kartoffeln an Private die Preise überschritten worden sind. Der „Pforzheimer Anzeiger“ meldet: Ein hiesiger Bäcker bezog wie in früheren Jahren seine Kartoffeln aus der Neckargegend. Der Bauer berechnete statt des Höchstpreises von 4.20 Mk. drei nächster Güterbahnhof 5 Mk. und machte dann noch eine Sonderrechnung von 50 Pfg. für den Zentner, für Wiegen und Sadabnähung. Es kann nur geratet werden, solches Ueberschreiten der Höchstpreise zurückzuweisen. Nicht allein der Verkäufer sondern auch der Käufer sind strafbar.

(-) Baden-Baden, 26. Okt. Infolge seelischer Erschütterung durch schwere Schwachsichläge in ihrer Familie übergoß sich auf der Straße nach Zeltbach eine hiesige Witwe die Kleider mit Spiritus und zündete sie an. Die bedauerndwerte Frau wurde schwer verletzt in das städtische Krankenhaus verbracht.

(-) Adorf bei Säckingen, 26. Okt. Hier hat sich vor wenigen Tagen ein tödlicher Unglücksfall ereignet. Der 76 Jahre alte Landwirt Lucien Albis schlug auf dem Rückweg von Weir eine Absperrung ein und verlor in der Dunkelheit den Weg. Am andern Tage wurde er tot aufgefunden.

Württemberg.

(-) Stuttgart, 26. Okt. (Todesfall.) Der Oberstallmeister des Königs, Graf Hugo von Montgelas ist gestern nach einer Operation im Alter von 51 Jahren gestorben. Bei Kriegsausbruch mit der Führung eines Kavallerie-Regiments betraut, weilte Graf Montgelas fast zwei Jahre im Felde, bis ihn ein Magenleiden zwang, zurückzukehren. Er hinterläßt eine Witwe und drei unmündige Kinder.

(-) Hall, 26. Okt. (Kartoffelbeschlagnahme.) Da die Kartoffelerzeuger des hiesigen Oberamtsbezirks trotz aller Einwirkungen durch die Presse und unter Nichtberücksichtigung der behördlichen Ermahnungen sich nicht zur Abgabe ihrer Kartoffeln zum Höchstpreis bereit finden ließen, hat das Oberamt von der ihm zustehenden Befugnis Gebrauch gemacht und die Kartoffeln zugunsten des Kommunalverbandes beschlagnahmt.

(-) Geislingen, 26. Okt. (Stiftung.) Zum Andenken an seinen gefallenen Sohn hat Direktor Eugen Fahr der Würt. Metallwarenfabrik der Stadtgemeinde 10 000 Mk. als Stiftung überwiesen, deren Zinsen alljährlich den bedürftigen Hinterbliebenen gefallener Krieger zur Verteilung kommen sollen.

(-) Ulm, 26. Okt. (Weibliche Schaffnerinnen.) Nun ist auch die Direktion der hiesigen Straßenbahn dazu übergegangen, weibliche Wagenführerinnen und Kontrollrinnen einzustellen. Seit einigen Tagen sieht man das weibliche Personal unter Beaufsichtigung älterer Führer in ihrer Tätigkeit.

(-) Ulm, 26. Okt. (Der beschlagnahmte Koffer.) In Neu-Ulm wurde gestern ein als Passagiergut aufgegebenes und nach Norddeutschland bestimmter Koffer beschlagnahmt, der eine reichliche Auswahl an Lebensmitteln, u. a. zwei Schinken, große Stücke Muddkäse, Kalbsbrosen, Vendenstäde usw. enthielt. Die Waren wurden Neu-Ulmer Geschäften zur Veräußerung überwiesen; der Eigentümer, der sich meldete, wurde angezeigt.

(-) Von der Donau, 26. Okt. (Vom Zuge getötet.) In der Station Neuoffingen wurde die Krankenschwester Anna Kröpf vom Franziskanerinnenkloster Dillingen vom Zuge erfaßt, überfahren und getötet.

(-) Von der Schussen, 26. Okt. (Besitzwechsel.) Wie das „Waldsee Wochenblatt“ erfährt, ist der Hof „Schindelbach“, bisher Jungviehweide des Fleckviehvereins Waldsee, von dem Kaufmann K. Pfahl in Aulendorf um die Summe von 135 000 Mk. käuflich erworben worden. Pfahl war bisher Rechner des Fleckviehvereins Waldsee.

(-) Weingarten, 26. Okt. (Aus Rumänien.) Nach 5½ tägiger Fahrt kamen am Montag abend die ersten deutschen Verwundeten aus Rumänien hier an. Sie haben am Roten Kreuzerpaß gekämpft und sind voller Zuversicht über den schönen Verlauf der Dinge in Rumänien.

(-) Ravensburg, 26. Okt. (Schamlose.) Zwei Mädchen im Alter von 14 und 17 Jahren, Töchter des Hausierers Meindl, belästigten einen auf dem Felde arbeitenden Arbeiter in der schamlosesten Weise, was der Arbeiter sich energisch verbat. Die schamlosen Mädchen wurden verhaftet.

Handel und Verkehr.

(-) Stuttgart, 26. Okt. (Obstmarkt.) Der heutige Obstmarkt lot das Bild eines besseren Mostobstmarktes; wirklich schöne Äpfel war nur eine kleine Anzahl Körbe angeboten. Durch die große Nachfrage an den Produktionsorten und die dadurch bedingte Preiserhöhung sind die Märkte mit den streng eingehaltenen Richtpreisen zum Absperrplatz für alle Minderwertige herabgedrückt. Die feineren Früchte werden „hinunterherum“ gehandelt. So lange das laufende Publikum sich beim Einkauf auf dem Markt nicht etwas beherrschen leert und sich die zur Bewertung von Obst nötigen Kenntnisse aneignet, wird auch die strenge Marktkontrolle Ueberverteilungen nicht verhindern können. Birnen kommen nur noch wenige Körbe, die einzige Abwechslung bieten die Böhmer Weintrauben, die zu 70—80 Pfg. das Pfund, brutto und netto, in nicht völlig reinem Zustand gehandelt werden. Der Obstmarkt hatte geringe Zufuhr und war schnell geräumt.

(-) Stuttgart, 26. Okt. (Fliegervorfälle.) Das stello. Generalkommando hat eine Abänderung der Befehlsvorschriften bei Fliegerüberfällen getroffen. Statt des Wiederaufflammens der Strafenbeleuchtung bei „Gefahr vorüber“ — ein Zeichen, das ganz nutzlos war, da die in Kellern usw. geborgene Bevölkerung es nicht bemerken konnte — werden künftig die Glocken der 21 hiesigen Kirchen gelaute werden.

(-) Stuttgart, 26. Okt. Die Neue Ordnung des Milchverbrauchs für Stuttgart ist bekannt gegeben und sie hat überall böses Blut gemacht. Der „Sinn“ der Regelung ist in der Hauptsache der, daß die verfügbare Milch den Kindern, Greisen und denen vorbehalten bleibt, die eine „ärztliche Bescheinigung“ besitzen. Was dann noch übrig bleibt, soll den Erwachsenen vom 14. bis 70. Lebensjahr zugeführt werden. Viel wird das nicht mehr sein; obendrein ist zu fürchten, daß von dem „rest“ auch diejenigen den Löwenanteil bekommen werden, die „es verstehen“, während die Bescheidenen das Nachsehen haben oder auch erst krank werden müssen, um zu dem ersetzten Milchgemisch zu gelangen. Viele Leute wollen an einen Milchmangel überhaupt nicht glauben, da doch der Viehstand nach den amtlichen Bekanntmachungen nicht unerheblich zugenommen hat und die Futtermittel sehr reichlich ausgefallen ist. Sie meinen, daß es richtiger wäre, wenn die Milch frisch weggebraucht oder verbuttert würde, statt daß an allen Enden neue Milchkonzerne-fabriken aus der Erde schießen, von denen die eingedickte Milch zu schier unerschwinglichen Preisen abgenommen werden muß.

— Käsepreis. Der Bundesrat hat nun die von uns schon früher beschlossene Verordnung über den Käseverkehr erlassen. Die Preise sind für die Hauptarten für den Zentner folgendermaßen festgesetzt worden: 1) Schweizer (Emmentaler) Käse vom Erzeuger 100, vom Großhändler 110, vom Kleinverkäufer 150 Mk.; 2) Weichkäse mit wenigstens 25 v. H. Fettgehalt (Camembert, Brie usw.) 100, 110, 130 Mk., in Stücken von 60 und 120 Gramm verpackt 85, 95, 120 Mk.; 3) Weichkäse nach Art von Camembert mit 10 v. H. Fettgehalt 80, 90, 110 Mk.; 4) Weichkäse nach Limburger Art (Bachstein mit 15 v. H. Fettgehalt 60, 70, 85 Mk., in Packungen zu 60 und 120 Gramm 70, 80, 95 Mk.; 5) desgleichen mit 10 v. H. Fettgehalt 55, 65, 80 Mk., in kleinen Packungen 65, 75, 90 Mk.; 6) Weichkäse mit weniger als 10 v. H. Fettgehalt 50, 60, 75 Mk.; 7) Gepreßter Quark (Dopfen) mit höchstens 68,5 v. H. Wassergehalt 50 Mark vom Erzeuger; 8) Speisequark mit höchstens 75 v. H. Wassergehalt 48 Mk. vom Erzeuger, 60 Mk. im Kleinverkauf; 9) Leicht angereicherter Quarkkäse (Harzer, Rainer) 65, 75, 90 Mk.; 10) Gereifter Quarkkäse mit weissem Kern von höchstens zwei Dritteln der Schnittfläche 80, 90, 105 Mark. — Der gewerksmäßige Post- und Frachtverdienst von Käse durch den Hersteller oder eine von ihm beauftragte Person an den Verbraucher ist verboten. Die Herstellung von Kränzerkäse, Roquefort- und Schafkäse fällt nicht unter die Bestimmungen, dagegen ist die Herstellung anderer Arten von Käse unterlag.

— Die Streichhölzer. Nach einer Mitteilung des Kriegsernährungsamts darf der Preis der Streichhölzer 45 Pfg. für das Palet im Kleinhandel nicht übersteigen. Die deutschen Händlholzfabriken liefern an den Kleinverkäufer vereinbarungsgemäß zum Preis von 38 Pfg.

— Die Brauereien gegen die Abwälzung der Warenumschlagsteuer. Einige Firmen in Brauerei-Verkehrsartikeln haben ihren Abnehmern in einem gemeinsamen Rundschreiben davon Kenntnis gegeben, daß sie bei Zahlungen für Lieferungen aus vor dem 1. Oktober abgeschlossenen Verträgen Erfah der Umschlagsteuer verlangen. Bei neuen Aufträgen würde die Steuer der Rechnungsbeträge zugeschlagen werden. Der „Verband obergäriger Brauereien im Brauereiregion“ hat in Wahrnehmung der Interessen seiner Mitglieder dieses Verlangens als völlig unberechtigt zurückgewiesen.

Reichstag.

Fortsetzung der Beratung des Berichts des Hauptauschusses über die auswärtige Politik und die Tagesordnung des Reichstages.

Die Konserwativen beantragen, die Einberufung des Haushaltsauschusses zur Besprechung auswärtiger Fragen während des Krieges dem verfassungsmäßigen Wege vorzubehalten. Abg. Gröber (Zentr.): Dem Reichstage muß eine ständige Kontrolle über die Führung der auswärtigen Politik ermöglicht werden. Die auswärtige Politik darf nicht länger ein Akt Geheimnishaftigkeit sein. Fürst Bismarck hat es seinerzeit nicht abgelehnt, Weisbücher herauszugeben. Erst seit 1907 hat die Regierung die Notwendigkeit eingesehen, auf diese Weise die Öffentlichkeit zu unterrichten. Der Ausschuss für Handel und Gewerbe kann zu einer konstitutiven Kommission ausgebaut werden. Die auswärtige Politik muß dem Haushaltsauschuss vorbehalten bleiben, damit der Reichstag durch die Möglichkeit, die Geldbewilligung abzulehnen, einen wirklichen Druck auf die Regierung ausüben kann.

Staatssekretär Jagow: Der Reichskanzler hat bereits zu verschiedenenmalen mit den Parteiführern im Sinne der Anträge Rücksprache genommen. Die Regierung ist auch bereit, weiteren Wünschen des Reichstages entgegenzukommen.

Staatssekretär des Innern Dr. Helfferich: Diese Angelegenheit hängt eng mit der Reichsverfassung zusammen. Die Rechte des Kaisers, der die Vertagung verfassungsmäßig ausspricht, müssen gewahrt werden. Der normale Zustand muß bleiben, daß die Vertagung wirklich den Abschluß der parlamentarischen Arbeiten bedeutet. Der konserwativen Antrag wird der Vertagung mehr gerecht, als der der Kommission. Gegen die Grundzüge der Anträge haben wir nichts einzuwenden.

Abg. Dr. Gradnauer (Soj.): Wir stimmen dem Antrage des Hauptauschusses zu, lehnen aber den konserwativen Antrag ab. Die Diplomatie ist einer kleinen Überschicht vorbehalten. Auch hier muß es heißen: Freie Bahn den Tüchtigen! Volk und Reichstag müssen fordern, daß die Rechte des Reichstages erweitert werden.

Abg. Kaufmann (F. V.): Bisher hat man der auswärtigen Politik gegenüber eine traditionelle Zurückhaltung beobachtet. Der Antrag bedeutet für die Regierung keine Schwächung, sondern eine Stärkung. Im Hauptauschuss ist die auswärtige Politik überall zu kurz gekommen.

Abg. Stresemann (Natl.): Von den Besprechungen beim Reichskanzler sollte man kein Aufhebens machen. Es handelt sich um einen ersten Schritt, die Rechte der Volkswertretung zu stärken. Es fragt sich, ob der Hauptauschuss der richtige Ort ist. Bismarck hat später selbst bezeugt, daß er den deutschen Reichstag in solcher Dynamik verfehlt hat. Die Auffassung, als ob man einen Weltkrieg unter Ausschluß der Öffentlichkeit führen könnte, hat uns sehr geschadet. Aus diesem Kriege muß ein anderes Verhältnis des Reichstages zur Regierung entstehen. Die katholische Kirche frast nicht nach Rom und Stand und Her-

kommen, sondern nach der persönlichen Leistung. Aus ihr gingen hervorragende Diplomaten hervor. Wenden wir dieses System auch bei der deutschen Diplomatie an.

Witz (Kauf): Auch wir beklagen, daß wir oft nicht ausgerichtet sind von dem, was vorging während des Krieges. Aber das kaiserliche Verfügungsrecht darf nicht unwirksam gemacht werden. Die Reden der Linken beweisen, daß der vorliegende Antrag ein Schritt auf dem Wege zum parlamentarischen System bedeutet.

Wutmaßliches Wetter.

Der Luftwirbel im Nordwesten beherrscht auch weiterhin die Wetterlage, weshalb für Samstag und Sonntag zwar vorübergehend Aufheiterung, aber meist bedecktes, vielfach regnerisches und ziemlich rauhes Wetter zu erwarten ist.

Gerichtssaal.

Elmangen, 24. Okt. (S. M. N. R.) Der verheiratete Friseur und Dreifachverbrecher Melchior Köhler von Hermaringen, 24. Heldenheim, der seit zum Festungslazarett in Altmühl eingezogen, hatte in 12 Fällen als Dreifachverbrecher 210,60 Mk. unterschlagen. Er wurde unter Zustimmung mildernder Umstände, da er sich in Not befand, zu der gesetzlichen Mindeststrafe von 6 Monaten Gefängnis verurteilt; die Geschworenen empfahlen ihn zugleich der Gnade des Königs.

Vermischtes.

80 000 Zigaretten erbeutete in Berlin ein Kutscher, der sich unter falschem Namen bei einer Expedition eine Stellung erschlichen hatte. Er muß dort einen Auftrag erhalten haben, den eine Zigarettenfabrik dahin erteilte, daß zwei Kisten mit 60 000 Zigaretten im Werte von 1200 Mk. abgeholt und nach dem Bahnhof gebracht werden sollten. Er fuhr rasch hin, stellte sich als der beauftragte Kutscher vor, erhielt die Ware und verschwand damit.

Bei Not versehen! Kürzlich brachten die Pariser Zeitungen folgendes Ansehen erregende Telegramm: „Es gibt keine Butter mehr in Berlin. Die Butterknappheit in Berlin ist groß. Inzwischen muß für das Kilo Butter 5 Mk. bezahlt werden.“ Wir sind wirklich ganz entsetzt, schreibt „Le Devoir“ dazu, daß 1. diese dreifachen Wochen (Sales Wochen) in der beliebtesten Kolonnen für uns keine Butter mehr haben; 2. daß 5 Mk. je Kilogramm zu dem unerhörten Preise von 5 Mk. das Kilo erstehen können. Bei dem jetzigen Kurs der Mark würde das genau 3,75 Franken entsprechen. Für uns Pariser, die wir unter 6 Franken keine Butter bekommen, ist diese Feststellung in der Tat erbärmlich!

Die fliegende Schweine. Ein hübsches Hufarenstückchen wird von einem unserer Marine-Regimenter am Schwarzen Meer berichtet. Der Fliegeroffizier war mit einem Auftrag von seinem Standort nach Varna nach dem von uns eroberten rumänischen Hafen Mangalia geflogen. Nach Erfüllung seines Auftrages wollte er durch die Luft wieder heimkehren, als ihm von befremdeter Seite zwei lebende Schweine geschickt wurden. Sein begreifliches Bestreben ging nun dahin, die beiden Portentiere lebend mit nach Hause zu bekommen, ein Problem, das bei der Konstruktion des Flugzeugs nicht ganz einfach zu lösen war. Aber er wußte sich zu helfen. Er band je ein lebendes Schwein auf die Schwimmer seines Flugapparats fest, erhob sich dann in die Lüfte mit seiner kostbaren Last und brachte die beiden Schweine auch lebend nach Varna.

Scheidung des Herzogs von Orleans. Die „Action Française“, das Organ der französischen Royalisten, will erfahren haben, daß der Herzog von Orleans sich von seiner Gemahlin der österreichischen Erzherzogin Marie Theresia scheiden lassen will, weil sich die Herzogin im feindlichen Ausland aufhält und deutschfreundliche Gesinnung hegt. Der Herzog von Orleans hat bereits beim Papste die erforderlichen Schritte unternommen, um die Scheidung zu erwirken.

Kriegsverhaftung. Im Morgenland sind bei der mohamedanischen Bevölkerung die Kalendervorhersagen sehr beliebt und weitverbreitet. In einem in Kairo für das Jahr der Hebräer 1331 (1913 n. Chr.) erschienenen Kalender finden sich folgende nicht uninteressante Stellen, die mindestens einen politischen Scharfblick des Verfassers bekunden, um den ihn mancher jüngstige Diplomat beneiden könnte: Tunis und Algier werden sich durch eine Revolution von der französischen Oberherrschaft befreien und Sieger bleiben. — Oesterreich wird bald schwer von Feinden bedrängt werden. — Frankreich wird sich demnächst in einen gewaltigen Krieg stürzen und es wird als Sieger daraus hervorgehen, und lange danach erst wird es seine frühere Macht wiedererlangen. — Japan wird einen neuen Krieg führen. — In Rußland wird nach blutiger Revolution die Konstitution mit Gewalt zur Herrschaft kommen. — Das englische Imperium wird seine jetzige Machtstufe nicht mehr übersteigen, seine Herrschaft wird vielmehr infolge gleichzeitiger innerer Unruhen und eines Krieges zusammenbrechen. — Gegen Deutschland werden drei Großmächte Krieg führen, wobei eine Großmacht vernichtet werden wird. Deutschland wird ungeheure Angriffe von Überländern haben, aber es wird siegen. — Während der Stern Englands im Sinken begriffen ist und sein Verfall durch diesen Krieg und innere Unruhen beschleunigt wird, wird die große Revolution in Rußland ausbrechen; ein europäischer Fürst wird durch eine politische Partei ermordet werden. — Nach dem europäischen Krieg wird Ägypten wieder an die Türkei zurückfallen und 12 Jahre darauf wird Ägypten werden wie Arabien. — In dem Kriege, den es vornehmlich gegen England führt, werden Deutschland drei Verbündete erstehen und es werden unerhörte blutige Schlachten geschlagen werden.

Künstliche Augen aus Gummi. Nach einer Mitteilung der „Times“ ist es zwei französischen Erfindern namens Lemaitre und Teulier nach langwierigen Versuchen gelungen, einer neuen Erfindung für verlorene Augen zu schaffen. Sie lösten die Aufgabe, indem sie die sichtbare Seite aus Hartgummi, der vorderen Seite und emailliert wird, herstellten. So gelang es ihnen, die natürliche Erscheinung recht gut wiederzugeben; der schwärzliche Teil besteht aus weichem Kautschuk. Das Auge selbst ist hohl und mit Luft gefüllt. Diese hohlen Augen sollen ihrem Zweck entsprechen. Sie sind weich und elastisch und sollen sich den natürlichen Bewegungen anschließen, ohne die Augenöhle zu reizen. Außerdem besitzen sie den Vorteil, unzerstörlich zu sein.

Bekanntmachung

Auf Grund des § 2 der kaiserlichen Verordnung vom 31. Juli 1914, betreffend das Verbot der Ausfuhr und Durchfuhr von 1. Rohstoffen, die bei der Herstellung und dem Betriebe von Gegenständen des Kriegsbedarfes zur Verwendung gelangen, 2. Verband- und Arzneimitteln sowie von ärztlichen Instrumenten und Geräten bringe ich nachstehendes zur öffentlichen Kenntnis:

1. Unter Abänderung der Bekanntmachung vom 17. November 1915 (Reichsanzeiger Nr. 272) Abs. III wird

die Aus- und Durchfuhr folgender Waren verboten:

Bersteinabfälle, -staub, -masse (Preßberstein, Ambroid), geschmolzener Bernstein; Jet (Sagat), un- bearbeitet, der Nr. 242 b, Bernstein der Nummer 317 s, Bernstein der Nummer 353 c des Statistischen Warenverzeichnis.

II. Es wird verboten die Aus- und Durchfuhr von gläsernen Kinderaugenlinsen.

Berlin, den 17. Oktober 1916.
Der Reichskanzler. (Reichsamt des Innern.)
Im Auftrage: Müller.

Bekanntmachung der K. Zentralstelle für die Landwirtschaft, betreffend die Abhaltung eines Vollerlehrkurses für Frauen und Mädchen in Gerabronn.

Mit Genehmigung des K. Ministeriums des Innern wird an der Vollerlehrschule zu Gerabronn ein sechsstägiger Lehrcurs für Frauen und Mädchen abgehalten werden.

Die Teilnehmerinnen werden in demselben über die Zusammenziehung, Gewinnung und Behandlung der Milch, über den Nährwert derselben und ihrer Produktion unterrichtet; außerdem erhalten sie eine praktisch-theoretische Anleitung über die Verarbeitung der Milch zu Butter, Sahnmilch und Sauermilchläsen mittels der für die Haushaltung in Betracht kommenden Verfahren.

Der Unterricht in diesem Kurs ist unentgeltlich, dazu sind die Teilnehmerinnen an demselben verpflichtet, in vorstehenden Arbeiten nach Anweisung des den Kurs leitenden Vollerlehrerinnen zu verrichten, auch haben sie für Wohnung und Kost während ihres Aufenthalts in Gerabronn selbst zu sorgen.

Der Leiter des Kurses wird auf Wunsch angemessene Kosthäuser in Gerabronn nachweisen.

Bedingungen der Zulassung sind: Zurückgelegtes sechzehntes Lebensjahr, Besitz der für das Verständnis des Unterrichts notwendigen Fähigkeiten und Kenntnisse und guter Leumund.

Der Beginn des Kurses ist auf Montag, den 11. Dezember 1916 festgesetzt.

Gesuche um Zulassung zu dem Kurs sind mit einem amtlichen Zeugnis über die Erfüllung der obgenannten Bedingungen spätestens bis zum 27. November 1916 an das „Sekretariat der K. Zentralstelle für die Landwirtschaft in Stuttgart“ einzureichen.

Stuttgart, den 12. Oktober 1916.

Sting.

Druck u. Verlag der W. Göttschewitschen Buchdruckerei in Wildbad Verantwortlich: E. Reinhardt daselbst.

Stadtgemeinde Wildbad. Bergebung von Schreinerarbeiten im öffentlichen Abstreich am Samstag, den 28. Oktober, vorm. 11 Uhr

im Sitzungssaal des Rathhauses.
In Gebäude A 151 (alte Realschule) ist ein Boden um- zulegen und teilweise zu erneuern.
Hierfür sind vorgesehen 385,00 Mark.
Der Boranschlag ist an unterzeichneter Stelle zur Ein- sicht aufgelegt.

Stadtbanamt Wildbad: Runk.

Kartoffel-Verkauf.

Die Stadtgemeinde verkauft auf dem Bahnhof Kartoffeln gegen Vorzahlung von heute mittag 1 Uhr ab. Die Abgabe erfolgt in erster Linie an diejenigen Verbraucher, die bis jetzt aus der heurigen Ernte noch keine Kartoffeln erhalten haben. Verbraucher, welche ihren Bedarf durch Speisgutscheine von auswärts gedeckt haben, erhalten keine Kartoffeln, ebenso die Selbstversorger, bzw. die Erzeuger von Kartoffeln, soweit der Ertrag aus den Grundstücken für die nächste Zeit reicht.

Der Preis für den Zentner beträgt 4 Mk. 90 Pfg. Die Nummer des Lebensmittelbuchs ist jeweils anzugeben.
Wildbad, den 27. Oktober 1916.

Stadtschultheißenamt: Stellv. Eger.

Ohne Marken und Karten empfiehlt

Maispuder, Maisgries, Kriegskornkaffee,
Kathreiners Malzkaffee, Kornfrank gemahlen.
G. Lindenberger.

„Fix“ Fussboden-Werke

Ludwigsburg □ Leonbergstr. 12
Telephon Nr. 209

liefert

direkt begehbbare fugenlose Bodenbeläge
und Linoleum-Unterböden.
Alte ausgelaufene Fußböden und Treppen
werden — ohne Störung —
billigst erneuert.

Emmentaler Käse,

gegen Lebensmittelmarken.

bei G. Lindenberger.

Freiwillige Feuerwehr Wildbad.

Am nächsten Sonntag, den 29. Okt.,
morgens 8 Uhr

hat die gesamte Feuerwehr, Stab, Jäger 1 bis
VII, einschl. Reserve, zu einer
Haupt-Übung

auszurücken, und wird zahlreiches Erscheinen erwartet.

Es wird auf die Bekanntmachung des Stadtschulthei-
amts besonders aufmerksam gemacht, wonach alle Männer,
welche der Feuerwehr noch nicht angehören, im Alter von
17—60 Jahren aufgefordert werden, sich freiwillig in den
Dienst der Feuerwehr zu stellen.

Das Kommando.

Grosse Geld-Lotterie

zu einem Krieger-Invalidenheim des Bayer. Hand-
werker- und Gewerbestandes.

Ziehung 4. November 1916. Haupttreffer 20000 Mk.
Preis Mk. 1.10 das Los.

Wohltätigkeits-Geld-Lotterie

zu Gunsten des Stuttgarter Wöchnerinnenheims.
Hauptgewinn 20000 Mk. Lose zu 2 Mk., 6 & je 11 Mk.
11 Lose 20 Mk.

Rote Kreuz Geld-Lotterie

Ziehung garant. 2. Dezember 1916.

Hauptgewinn 15000 Mk.

Beringer-Heim Geldlotterie.

Ziehung 2. Dezember 1916 garantiert unwiderruflich.
Lose zu Mk. 1.10 11 Lose Mk. 11.10.

Zu haben bei C. W. Gott.



Nähmaschinen

erklaffige deutsche Fabrikate
zum Stopfen u. Stücken eingerichtet
Über 2 1/2 Millionen im Gebrauch
in Qualität unübertroffen
Gründlichen Unterricht
in allen Fächern gratis.

Langjährige sachmännische Erfahrung.
Reparaturwerkstätte. Ersparnisse.

H. Riexinger,

Messerschmiedmeister.

Empfehle mein auf best. sortiertes Schuhwaren-Lager

von einfach bis feinst.

Rindlederne Stiefel bis zu den feinsten Boxlats und
Chevreaux für Herren, Damen, Knaben und Mädchen in
vortrefflicher Passform mit Sommerfutter u. warm gefüttert.
Ferner Tuch- und Filz-Defen- und Knopfstiefel, Filzschalen-
stiefel mit und ohne Beflag. Sehr Kamelhaarschuhe
und Schnallenstiefel für Herren, Damen, Knaben und
Mädchen in großer Auswahl. Reitstiefel,
hohe Jungenstiefel (beschlagen), rindlederne
Rohrstiefel und Arbeiterschuhe (schwer
beschlagen), rindlederne Hadenstiefel mit ge-
schlossener Junge, Wasserdichte rindlederne und
juchtenlederne Jagd- und Touristenstiefel,
beste Qualität. Turnschuhe, Holzschuhe mit Schnallen,
Holzschuhe, Rohrstiefel mit und ohne Filzfutter und noch
viele Sorten, die hier nicht bezeichnet sind. Verschiedene
Sorten Einlege- und Filzausfüßohlen.

Schuhfett, Marke „Bäffel“, versch. Creme und Lack (schwarz
und farbig) usw., trotz des enormen Aufschlags, zu mäßigen
Preisen.

Hochachtungsvoll

Wilh. Latz, Hauptstraße 117.

„Hafrada“-

Sauerstoff-Bleiche!

Enorme
Seifenersparnis
und blütenweise

Wäsche bei selbsttätiger Reinigung!
Völlig unschädlich! Desinfizierend!
in einschläg. Geschäften verlangen; wo nicht er-
hältlich, 1 Probekilo (für mehrere Monate reichend)
Mk. 4.50 franko. Nachnahme direkt durch die Fabr.
Gußmann u. Co., Ludwigshafen a. Rh.
Wiederverkäufer u. Vertreter für noch freie Bezirke
gesucht!

Lieder-
kranz
Wildbad.

Samstag abend 8 Uhr

Probe

(für Sonntag)

im Gasth. zur „Eisenbahn“.
Der Vorstand.

Verkauf:
Einen Eschasten, eine
Zinkbadewanne, 2 Koch-
öfen und einen Herd hat
billig zu verkaufen.

Villa Moltke.

Stadtschul-Stempel

empfiehlt C. W. Gott.